In der Rubrik „Literatur kompakt“ werden die wichtigsten Originalarbeiten aus der internationalen Fachliteratur referiert.

© Mehmet Dilsiz / Fotolia.com

Melanom: Kinder folgen nicht der ABCDE-Regel

Melanome im Kindesalter sind selten und präsentieren sich häufig atypisch. Deshalb werden zwei Drittel von ihnen zunächst als benigne Läsionen fehlinterpretiert. Eine Studie aus den USA hat jetzt spezielle Risikofaktoren für das Kindesalter identifiziert.

Unter den Melanompatienten ist nur jeder Hundertste ein Kind. Doch in diesem speziellen Fall vergeht oft wertvolle Zeit bis zur richtigen Diagnose, weil die Hauttumoren nicht mit den typischen Charakteristika wie bei Erwachsenen aufwarten. Oft folgen sie nicht der traditionellen ABCDE-Regel. Besonders untypisch erscheinen die Befunde bei unter Zehnjährigen.

In einer retrospektiven Studie haben Dermatologen aus den USA jetzt die Daten von 89 Kindern und jungen Erwachsenen mit 99 verschiedenen primären Melanomen untersucht. Bei den Patienten

war in der Zeit zwischen Januar 2000 und Januar 2015 ein primäres kutanes Melanom diagnostiziert worden. Die Studienteilnehmer waren zwischen 1 und 21 Jahren alt, wobei das mediane Alter zum Zeitpunkt der Diagnose bei 17 Jahren lag. 23,2 % der Kinder hatten eine familiäre Belastung hinsichtlich des malignen Melanoms. Bei einem weitaus geringeren Anteil waren extreme Sonnenbrände oder Sonnenbanknutzung bekannt (12,8 % und 7 %). Am häufigsten traten die Melanome an den Extremitäten auf (42,7 %). Mehr als jeder zweite Patient hatte die Hautveränderung selbst entdeckt.

66 % der Melanome waren bei der klinischen Untersuchung zunächst als gutartig eingestuft worden. Bei den Kindern wurde ein benigner Nävus, eine Warze, eine vaskuläre oder akneiforme Läsion oder eine Pustel diagnostiziert. Die Autoren suchten nun nach gemeinsamen klinisch-morphologischen Merkmalen und Eigenschaften dieser bekannten Melanome.

45,3 % der Tumoren zeigten sich amelanotisch. Am häufigsten war eine Veränderung der Farbe (40,3 %) oder der Größe (61,1 %) aufgefallen. Im Vergleich zu Melanomen, die schon bei der ersten Untersuchung durch ihr klinisches Erscheinungsbild unter Malignitätsverdacht gefallen waren, ulzerierten die zunächst harmlos erscheinenden Tumoren (7 von 33 vs. 0/33) und bluteten häufiger (9/33 vs. 1/25). Histopathologisch wurde in den meisten Fällen (47,8 %) ein superfiziell spreitendes Melanom befundet. In der Biopsie waren die getarnten Melanome oft tiefer als 1 mm (Odds Ratio 5,48; 0,2–19,0 mm) und weiter fortgeschritten (T2, T3 oder T4: OR6,28).

Fazit: Gutartig erscheinende Hautveränderungen bei Kindern, die sich in der Vergangenheit verändert oder geblutet haben oder ulzeriert sind, sollten den Verdacht auf ein Melanom wecken. Da aber nicht bei allen harmlos erscheinenden Pigmentierungen, die sich bei Kindern verändern, eine Biopsie durchgeführt werden könne, empfehlen die Autoren für diese Patienten eine enge Überwachung. *Dr. Christine Starostzik*

Blick auf den Kinder-
rücken: Benigner
Nävus oder vielleicht
doch ein Melanom?

© gjsic_albina / fotolia.com

Mitkov M et al. Pediatric melanomas often mimic benign skin lesions: A retrospective study. JAAD. 2016;75:706–11